

Dr. Hans Rothenbühler : 1863-1941

Autor(en): **Küenzi, W.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1941)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

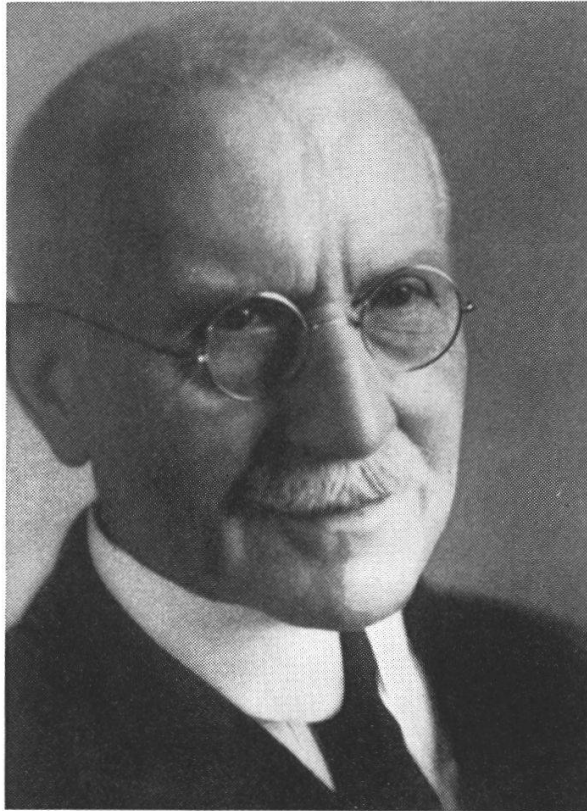
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dr. HANS ROTHENBÜHLER
1863—1941

Dr. Hans Rothenbühler

1863—1941

Hans Rothenbühler wurde geboren am Weihnachtstage 1863 zu Rittershaus bei Trachselwald. Als ältestes von sieben Kindern durchlebte er die tätige Jugend des Bauernsohnes, und durchs ganze Leben ist ihm das praktische Geschick und die innige Verbundenheit mit dem Boden und dem Leben der Pflanzen und Tiere geblieben. Im Jahre 1879 trat er in das Seminar Muristalden ein, fand dort hervorragende Lehrer und eine vorzügliche Schulung und bewahrte der Anstalt zeitlebens treue Dankbarkeit. Nach bestandnem Examen wirkte der junge Lehrer zuerst fünf Jahre in Oberthal bei Grosshöchstetten, nachher acht Jahre (bis 1895) am bürgerlichen Knabenwaisenhaus in Bern; diese Zeit führte ihn auch dazu, 1915 das Bürgerrecht der Stadt Bern zu erwerben. Neben dem Schuldienst am Waisenhaus begann er sich an der Universität weiterzubilden, bestand im Frühjahr 1896 das Sekundarlehrerexamen, 1898 in den Fächern Zoologie, Botanik und Geologie das Gymnasiallehrerexamen und promovierte im gleichen Jahre zum Dr. phil. 1899 fand er seine Lebensstellung am städtischen Gymnasium und lehrte nun, lange Zeit neben seinem in vielem ihm wesensverwandten Freunde Rudolf Zeller, bis 1935, also 36 Jahre lang, an dieser Schule Mathematik und besonders Naturgeschichte, zuerst vorwiegend am Progymnasium, später an der Real- und Handelsschule. Der Rücktritt vom Lehramte bedeutete für den in voller Rüstigkeit Gebliebenen einen schweren Verzicht; doch blieb er unermüdlich tätig, besonders im von jeher geliebten Garten und Pflanzland, widmete sich seinen Freunden im grossen Kollegen- und Schülerkreise und nahm bis zuletzt lebhaften Anteil am Leben der Naturforschenden Gesellschaft. Ganz unerwartet, kaum berührt von den Erscheinungen des hohen Alters, erlag er in der Nacht vom 6. zum 7. August 1941 einer plötzlichen Herzschwäche.

Von seinen Hochschullehrern hat zweifellos die vielseitige und anregende Persönlichkeit von Theophil Studer besonderen Einfluss auf Hans Rothenbühler gewonnen; unter Studers Leitung, aber auch unter tätiger Anteilnahme seines Freundes Th. Steck wählte er als wissenschaftliches Spezialgebiet die Systematik und Tiergeographie der schweizerischen Tausendfüssler und hat von 1899—1902 die am Schluss angeführten vier Arbeiten über die Myriapoden publiziert. Er konnte in seiner Dissertation 69 Spezies, Subspezies und Varietäten aufzählen und die Liste in der zweiten Arbeit um zwölf neue Arten und Unterarten vermehren. In beiden Arbeiten wurden zusammen 17 Arten, Unterarten und Varietäten neu beschrieben und die wesentlichen Merkmale auf sorgfältig ausgeführten Tafeln dargestellt. Wenn

auch manche Neubeschreibung im Fortschritt der Forschung nicht unangefochten blieb, so sind doch mehrere seiner Arten in die massgebenden Kataloge übergegangen, so auch der zu Ehren seines Lehrers benannte *Geophilus Studeri* Rothenb. Die zwei kleineren Arbeiten über die Fauna der rhätischen Alpen brachten faunistische und tiergeographische Untersuchungen über Myriapoden-Aufsammlungen seines Freundes Dr. J. Carl in Genf, der neben ihm unter Th. Studer seine Arbeit „Ueber schweizerische Collembola“ ausgeführt hatte; neue Arten kamen dabei nicht zur Beschreibung. Zweifellos hätte Rothenbühler für die vor ihm kaum planmässig betriebene Erforschung der schweizerischen Myriapoden noch vieles geleistet; er bezeichnete seine Arbeit bescheiden als einen kleinen Schritt nach dem Ziele der genauen Kenntnis der schweizerischen Myriapodenfauna hin und sah vor sich noch eine Fülle interessanter tiergeographischer und biologischer Aufgaben. Leider aber meldeten sich zu jener Zeit Anzeichen einer schweren Augenkrankung, die ihm das Arbeiten am Mikroskop verunmöglichten, und schweren Herzens musste er seine wissenschaftliche Spezialarbeit und weitere Pläne aufgeben. Er hat zwar noch lange Myriapoden gesammelt, die er meistens dem Naturhistorischen Museum und der getreuen Obhut von Th. Steck übergab; er war auch in späteren Jahren noch gerne zur Bestimmung einzelner Funde bereit und hat noch kurz vor seinem Tode an einem Mitteilungsabend der Naturforschenden Gesellschaft über schweizerische Myriapoda gesprochen. Auch lieferte er mehrfach wissenschaftliches Material an Spezialisten, so für die Monographie der schweizerischen Isopoden von J. Carl. Aber eigene Publikationen konnten keine mehr erscheinen. Rothenbühlers Arbeiten bleiben Bausteine zur schweizerischen Myriapodenfauna und behalten ihren dauernden dokumentarischen Wert wie diejenigen der wenig zahlreichen andern Bearbeiter dieser auch heute noch vernachlässigten Arthropodengruppe (z. B. H. Faes für die Westschweiz und das Wallis, W. Bigler für Basel und den Nationalpark).

Mit doppeltem Eifer beteiligte Hans Rothenbühler sich nun an den Bestrebungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern, in die er bereits 1896 eingetreten war. Am 30. April 1904 wurde er als Sekretär in den Vorstand gewählt und bekleidete dieses Amt bis 1912, um alsdann die Redaktion der „Mitteilungen“ zu übernehmen; er hat die 14 Bände aus den Jahren 1912—1925 redigiert. Nur Eingeweihte können ermessen, wie viel Zeit, Sorgfalt und Arbeit er dadurch der Gesellschaft gewidmet hat. Als sehr eifriges Mitglied hat er nur sehr selten an einer Sitzung gefehlt und durch Jahrzehnte auch die Presseberichte über die Sitzungen geschrieben, für das „Berner Tagblatt“ bis zum Ende seines Lebens. Auch diese Publizierung der Gesellschaftstätigkeit gehört zur ihrem Leben, und Rothenbühler besass ein hervorragendes Geschick, die wesentlichen Züge und Resultate der Vorträge und Diskussionen übersichtlich und klar darzustellen; es brauchte seine allseitige Interessiertheit und seine freudige Hingabe an jede Erscheinungsform der Natur, um dieser Aufgabe auch unter schwierigen Umständen immer neu gerecht zu werden. Selber gesprochen hat der bescheidene Mann nur selten; vor der Gesellschaft zweimal im Jahre 1905

(s. Schriftenverzeichnis), und an drei Mitteilungsabenden des Winters 1939/40 (Ueber *Galinsoga parviflora* und ihre tierischen Parasiten. Eine Zikade mit 17 jähriger Entwicklungsdauer. Die einheimischen Myriapoden. Mitt. Naturf. Ges. Bern 1940, p. X/XI); dagegen hat er sich öfters an der Diskussion beteiligt. Die wohlverdiente Ernennung zum Ehrenmitglied, am 10. Februar 1934, war ihm eine grosse Freude, und wenn er nach seinem Rücktritt vom Lehramt in Bern wohnen blieb, so hat zweifellos der Wunsch entschieden, am Leben der Gesellschaft weiter vollen Anteil nehmen zu können.

Rund fünfzig Jahre ist Hans Rothenbühler als Lehrer tätig gewesen. Alte „Waisenhäusler“ erzählen von seinem anregenden Deutsch- und Aufsatzunterricht, von seinen vorbildlichen Turn- und Schwimmleistungen (auch am Gymnasium war er jahrzehntelang Schwimmlehrer); am Unter- und Obergymnasium konnte er sich stärker und später ausschliesslich der Naturgeschichte zuwenden. Er gehörte als Lehrer weder zu den nüchtern Exakten noch zu den unerbittlich Fordernden; es war ihm nicht um die Bewältigung eines grossen Wissensstoffes zu tun, sondern um die Erweckung der naturwissenschaftlichen Interessen und der echten Begeisterung für den Reichtum der Natur, und er hat auf seinem ruhig auserwählenden Wege sein Ziel ebensogut erreicht. Denn eines hatte dieser immer gleichmässige, grundgerechte und wohlwollende Lehrer für sich wie selten einer: die Liebe und das Vertrauen aller seiner Schüler, auch der schwierigeren und weniger interessierten.

In der grossen Zahl seiner Schüler und Freunde wird Hans Rothenbühler weiterleben als einer der seltenen Menschen, die überall, wo sie hintreten, Wärme und Sonne um sich verbreiten. Und die Naturforschende Gesellschaft Bern wird ihrem Ehrenmitglied stets ein treues Andenken bewahren.

W. K ü e n z i.

Schriften von Dr. Hans Rothenbühler:

- 1899 Ein Beitrag zur Kenntnis der Myriapodenfauna der Schweiz. *Revue Suisse de Zoologie* T. 6, p. 199—271, pl. 5—7, Genève 1899.
- 1900 Zweiter Beitrag zur Kenntnis der Diplopodenfauna der Schweiz. *Ebenda* T. 8, p. 167—192, pl. 13. Genève 1900.
- 1901 (Beiträge zur Fauna der rhätischen Alpen von Dr. J. Carl): I. Beitrag: Myriapoden Graubündens, besonders des Engadins und des Münster-ales, von Dr. H. R. *Ebenda* T. 9; Genève 1901.
- 1902 (Fauna der rhätischen Alpen von Dr. J. Carl): II. Beitrag: Myriapoden des bündnerischen Rheingebietes, von Dr. H. R. *Ebenda* T. 10, p. 549 bis 561; Genève 1902.
- 1906 Vorweisung von Zeichnungen aquatiler Hymenopteren aus Java. *Mitt. Naturf. Ges. Bern* 1905, p. V, Bern 1906. (Nur erwähnt.) Vorweisung von Eiern und Embryonen von Haifischen. *Ebenda*, p. XX. (Nur erwähnt.)

